

Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß in den Tagen vom 24.12. bis zum 6.I. keine okkulten Versammlungen Platz finden können, bei denen das Ritual angewendet wird. In den bedeutungsvollen 13 Tagen, die mit der Geistgeburt des Christus schließen, ziehen sich die weisen Meister aus dem Osten zurück, um die Kräfte zu schöpfen, die sie im übrigen Teil des Jahres über die Menschheit ausströmen lassen, und die für uns die Weisheit sind, nach der wir uns zu richten haben.

Auch ist schon öfter nun gesagt worden, daß die Symbole, die Ihr in unserem Tempel seht, und die Rituale, die darin ausgeführt werden, nicht aus der Willkür entsprungen sind, sondern daß sie einen tiefen Zusammenhang haben mit kosmischen Konstellationen und nach Gesetzen geregelt sind, die später noch weiter enthüllt werden sollen.

Sie sind uns von Jahrhundert zu Jahrhundert überliefert worden aus den Mysterien der älteren Zeiten, damit sie die richtigen Kanäle bilden können für die spirituellen Strömungen, die die Meister des Ostens auf uns herabsenden. Sie können daher überhaupt nicht auf exoterischem Wege erklärt oder verstanden werden. Die weisen Meister des Ostens sind Wesenheiten, die den drei höheren Welten angehören und die gleichsam in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft wirken, und die wir uns beim Aussprechen unseres Gebetes als über uns befindlich vorstellen.

(Es folgt das Gebet: "Brüder der Vorzeit....")

Eines der wichtigsten Symbole stellen die drei Flammen dar, die auf den Altären des Ostens, des Südens und des Westens stehen und auf die unsere Aufmerksamkeit zuerst hingelenkt werden soll. In ihnen sollen wir sehen die Symbole der Weisheit, der Schönheit und der Stärke. Aber darunter sollen wir nicht verstehen die weltliche Weisheit, die weltliche Schönheit und die weltliche Kraft!

Weisheit ist nicht zu finden auf dem physischen Plane. Und ein jeder, der im okkulten Leben steht, soll sich vornehmen, niemals das Wort "Weisheit" auszusprechen und dabei zu denken, daß es die weltliche sei, die uns zB in den äußeren Wissenschaften entgegentritt oder die man auf Gelehrsamkeit überhaupt bezieht. Ein gelehrter Mensch ist nicht weise! Ein Weiser braucht kein Gelehrter zu sein, kann sogar ein sehr naiver Mensch sein. Aber ein weiser Mensch ist der, der die Weisheit in seinem Herzen bewahrt, der gleichsam aus seinem Herzen heraus spricht und empfindet:

Ich sehe meinen Gott wirken in jedem Blütenblatt. Ein Mensch ^{also} der seinen Gott in der ganzen Schöpfung empfindet und wahrnimmt und sich selbst mit der Schöpfung und der Gottheit verbunden fühlt. Man bedenke aber, daß damit nicht gesagt wird, man solle dazu Pantheist sein! Man muß sich einen viel innigeren Zusammenhang bei solch einem Weisen vorstellen, ein unausprechliches Gefühl des Geborgenseins in der Gottheit der Welt, das ihm die Ruhe und Seligkeit in seinem Wesen verschafft.

Solch eine Weisheit müssen wir uns aneignen. Sie muß in unser ganzes Wesen so stark einziehen, daß es uns nicht mehr möglich ist, zu denken, fühlen, daß wir nicht immer und fortwährend von dem Weltengeist umgeben und umhegt sind, sodaß innere Ruhe und Sicherheit uns nicht mehr verlassen können.

Solche Empfindungen und Gefühle werden in uns fließen aus der Astralwelt heraus, die aus beweglicher, lebender, fließender Weisheit besteht, die den Hintergrund, die Quelle bildet, der uns umringenden Natur und die die ganze physische Welt durchzieht. Von dort her müssen wir die Kräfte schöpfen, weise zu werden. In der physischen Welt selber ist sie nicht zu finden.

Die Schönheit, die durch die 2. Flamme symbolisiert wird, hat ebenfalls keine Gemeinsamkeit mit der Schönheit ⁱⁿ der Welt, Sie bezieht sich auf keinen einzigen weltlichen Gegenstand.

Um etwas von dieser Schönheit zu ahnen, müssen wir unseren Blick auf den nächtlichen Sternenhimmel richten und uns mit unserm Innern ganz in ^{ihn} vertiefen, sodaß wir gleichsam fühlen, daß hinter ihm geistige Wesen herrschen. Eine tiefe, innige Frömmigkeit soll uns dabei aber erfüllen! Oder aber, wenn wir einen Sonnenuntergang erleben und dabei empfinden, wie die strahlende Kugel langsam in Purpurglut unter den Horizont hinabsinkt, sodaß die Schatten immer länger und länger werden und schließlich die Natur ringsumher ganz in Dunkelheit gehüllt ist, dann soll wiederum eine tiefe innige Frömmigkeit unser Wesen durchziehen und so stark in unserer Seele sich mit dem Göttlichen identifizieren, mit der göttlichen Kraft - daß dann in unserer Seele die innerliche Sonne leuchten und scheinen wird, wie bei dem Geheimschüler die Mitternacht-Sonne in die dunklen Weihnachtstage hereinscheinen kann und die geistigen Wesen in ihrer erhabenen Schönheit; in ihrer ganzen Majestät geschaut werden. In diesem Sinne müssen wir denken, wenn wir über Schönheit denken und sprechen. Und diese Gedanken sollen - wie hier jetzt auseinanderge-

gesetzt worden ist - den Begriff der Schönheit verwandeln.

Die Schönheit ist im niederen Devachan zu finden. Und da strömt sie aus den Wesen auf uns herab in schönen Bildern und Gestalten. Aber auf diesem Plane findet man auch noch das Häßliche. Und zwar gerade in demjenigen, was auf der Erde oft "schön" genannt wird. Jede Lüge finden wir dort wie etwas Häßliches. Und wir können sogar in dieser Welt ein Schönes finden, das nur auf Illusion, auf Wahn beruht. Wir finden dort zB wunderschöne Gestalten und Formen, sogar Engelsegestalten, welche durch schwarze Magier geschaffen worden sind, womit diese sich wie mit einem Schleier verhüllen, um damit ihre eigentlichen selbstsüchtigen Ziele zu verbergen. Man kann es schon ziemlich weit im Esoterischen Leben gebracht haben und in einem bestimmten Leben sich mit magischen Künsten oder schwarzer Magie beschäftigen, dann können solche Menschen sich auf dem niederen Devachan in solchen Engelsegestalten zeigen, in einem Schleier von schönen Gewändern gehüllt. Es herrscht also auf diesem Gebiete keine absolut wahre Schönheit, und nur wahre, echte Frömmigkeit kann die wahre devachanische Schönheit vor uns enthüllen.

Die dritte Flamme symbolisiert die Kraft. Wiederum nicht dasjenige, was wir als Kraft in der physischen Welt kennen. Aber diese Kraft soll aus dem oberen Devachan in die physische Welt hineinfließen und sich dort im Menschen entfalten als "tätige Tugend". Das ist aber die Tugend, die darin besteht, daß wir fortwährend unsere Persönlichkeit zurücktreten lassen. Daß wir unseren Ehrgeiz bekämpfen, insbesondere, wenn dieser darin sich äußert, daß wir durch unsere Gaben glänzen wollen. Diese Tugend soll es sein, die uns bewußt werden läßt, daß wir in der Gottheit ruhen, daß wir nur ein nichtiger Teil der wahren, großen Vollkommenheit sind. Sodaß wir so recht empfinden, wie alle Eitelkeit und Hochmut etwas Irreales sind, sodaß es doch bloß eine Dummheit wäre, auf irgendetwas stolz sein zu wollen! x)

Insbesondere im Anfang ihrer okkulten Entwicklung (Laufbahn) werden die Menschen oft hochmütig oder eitel und stolz. ZB wenn sie anfangen, kleine Erfolge an sich zu merken, fühlen sie sich bald über andere erhaben. Das ist aber nicht der Weg, um zur tätigen Tugend zu gelangen. Auch derjenige wird den Weg nicht finden, der danach trachtet, seine Kenntnisse oder Kräfte anderen mitzuteilen, wenn er dasjenige unterrichten will, was er an höheren Lehren selber empfangen hat, und wenn er sich dann verehren läßt

x) Randbemerkung Vogel

durch diejenigen, denen er etwas mitteilt! Diese Untugenden sind große Hindernisse die der Mensch sich selbst in den Weg legt. Aber auch die Anderen, welche ihm in solcher Weise Verehrung entgegenbringen, legen diese Hindernisse dem Esoteriker in den Weg. Indem wir diese Untugenden in der physischen Welt bekämpfen und uns fortwährend davor hüten, ihnen zu verfallen, indem wir die "tätige Demut" üben, wird die Kraft, die im höheren Devachen als eine Summe von hohen geistigen Wesenheiten zu finden ist, als geistige Kraft in uns einfließen und unser Inneres Wesen verstärken.

Höheres Devachen

Kraft

Niederes Devachen

Schönheit

Astralwelt

Weisheit

Mensch in der physischen Welt:

Wahrheit
im Denken

wahre
Frömmigkeit

tätige
Tugend .

31.12.1911 / F M / M D .